

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreise monatlich 2,— RM, ferner Haus-, bei Postbestellung 1,50 RM. Ausgibt die Zeitungs-Verlagsanstalt Wilsdruff u. Umgegend. Redaktion: Wilsdruff Nr. 6. Drucker: Wilsdruff Nr. 6.

Wagenpreise laut einschlägigen Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr 20 Pf. — Postgebühren und Anzeigen-Gebühren die vom 1. Juni 1933 ab gelten. — Einzelne Anzeigen sind an der Redaktion zu bestellen. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 171 — 93. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 25. Juli 1933

Wie die „Trennhänderin für das Saargebiet“ regiert.

NSK. Aus dem Saargebiet wird uns geschrieben: Die Regierungskommission für das Saargebiet hat mit einem Schläge 25 Zeitungen — das sind fast sämtliche deutschen Zeitungen an der Saar — verboten und somit die gesamte journalistisch-publizistische Tätigkeit der Saarpresse auf mehr als drei Tage lahmgelegt, weil diese Presse das Gesetzwidrige des Emigrantenkommissars Nachts anlässlich einer Hausdurchsuchung in den Räumen der Landesführung der „Deutschen Front“ entsprechend charakterisierte.

Der Name Nachts wirkt auf jeden Saardeutschen empörend, und wenn ausgerechnet dieser Nachts von der Regierungskommission mit einer an und für sich schon unbegreiflichen Hausdurchsuchung in den Räumen der Landesführung der „Deutschen Front“ beauftragt wird, der weit über 300 000 wahlberechtigte Saardeutsche angehört, so kann das einfach nicht anders, denn als maßlose Prüßelung und Provokation der Gefühle eines rein deutschen Volksteiles bezeichnet werden.

Wenn die gesamte saar-deutsche Presse mit ehrlicher Aufrichtigkeit auf diese Tatsachen hinweist, dafür aber von der Regierungskommission durchwegs verboten wird, so beweist das, daß eben diese Regierungskommission, die vom Westerbund als Trennhänderin für das Saargebiet bestellt wurde, zum mindestens von ihrer Tätigkeit als Trennhänderin eine mehr als merkwürdige Auffassung hat. Und wenn sie gar noch das durch nichts, aber auch gar nichts gerechtfertigte Verbot mit angeblicher Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit und Bruch des gegebenen Respektens der Disziplin seitens der Saarpresse zu argumentieren versucht, so beweist das ferner, daß diese Regierungskommission unter Disziplin seitens der „Deutschen Front“ absoluten und hilflosabweigenden Begehens unter jede ihrer Maßnahmen verstanden wissen will.

Augenwägen hat die Regierungskommission ihre klare Parteilichkeit, ja ihre offenkundige Antipathie gegen jeglichen deutschen Gedanken an der Saar, noch nie bewiesen, als jetzt, wo sie auf einen Schlag 25 Verbote saar-deutscher Zeitungen ausspricht. Der Polizeikommissar Nachts ist ein Emigrant, der Deutschland aus Gründen seiner Staatsfeindschaft verlassen mußte; Nachts hat während des Krieges Selbstverleumdungen begangen und als „Offizier“ die Ausführung eines Befehls vor dem Feinde verweigert. Nachts ist an der Saar ein jeder bekannter Feind der Separatisten und ein länderlicher Gast von Nazi-Brann. Nachts hat ehrliche deutsche Polizeioffiziere aus ihren Stellen verdrängt. Nachts, der natürlich nicht abkündigungs-berechtigt ist, protztiert offensichtlich den Separatisten- und Saboteur ebenfalls offenkundig jeden deutschen Gedanken an der Saar. Wenn wegen dieser Person 25 Zeitungen verboten werden, so beleuchtet dies klippklar die Situation an der Saar.

Es ist denn gar nicht notwendig, zu wissen, daß bereits seit Jahr und Tag und besonders seit dem 30. Juni dieses Jahres die sogenannten Zeitungen der „Antifaschistischen Front“, die fast ausschließlich von nicht abkündigungsberechtigten Juden und Emigranten finanziert und redigiert werden, in geradezu hüllischer Überlegenheit Art und Weise die führenden Männer der deutschen Nation ungehindert befehlen und beschimpfen dürfen. Obwohl jeder Saardeutsche, gerade in den letzten Wochen, als er die Zeitungen der Separatisten in die Hände bekam, ob den nicht mehr zu überbietenden Heßereien doch immer und immer wieder nach der Regierungskommission schaute und ein Eingreifen ihrerseits erwartete, ist nichts erfolgt. In Sonderbrücken und Neuenhaus nannten die Kreaturen der separatistischen Schreibstube den Führer des deutschen Volkes, zu dem, einschließlich der Saardeutschen, Millionen und aber Millionen in gläubiger Ehrfurcht emporschaun, einen „Wutsäufer“, „Nordstaufer“ und brachten ihn in derart widerlich verzerrten Bildern, daß jeden Deutschen an der Saar die Empörung überströmen dröhte; aber die Regierungskommission schwieg.

Am gleichen Tage, an dem 25 saardeutsche Zeitungen wegen einer durchaus berechtigten Kritik an einem mehr als fragwürdigen Emigrantenpolitiken verboten wurden, geriet eine separatistische Zeitung über die geplante Kumborgung der Saardeutschen auf dem Ehrenbreitstein wörtlich folgendes: „Der Abschaum von Kowradenmördern und Saboteuren, von Korpshälken und Geisteskranken, von Säufern und Korruptivisten.“ In dieser Tonart geht es über die ganze erste Seite in einem angeblühten Aufsatz „An alle“. Obwohl dadurch das gesamte deutsche Volk an der Saar in kaum noch zu überbietender Weise provoziert wird, schweigt die „Trennhänderin“ des Saargebietes dazu und verbietet 25 saardeutsche Zeitungen wegen eines Emigranten.

Zur gleichen Stunde, da die Saardeutschen 25 Laubblätter verbieten, die ganz offen zum Wort an saar-

Die Gefahren des Nordostpaktes

Ein eindringlicher Nachweis

Ein Pressevertreter hatte Gelegenheit, sich mit einer deutschen privaten Persönlichkeit, die den offiziellen Kreisen in Berlin nahesteht und die sich einige Tage in London aufhält, über den Nordostpakt zu unterhalten. Die Unterhaltung ergab etwa folgendes Bild von den in Berlin herrschenden Ansichten:

Während Bestlocarno für Deutschland und Europa einen nicht fortzubehaltenen Faktor im Wiederaufbau Europas bedeutet, fragt sich jeder Deutsche heute besorgt, ob der Nordostpakt die gegenwärtigen Auswirkungen von Locarno schwer beeinträchtigt. Die gegenseitige bewaffnete Hilfeleistung, die der neue Vertragsentwurf sogar unbekümmert vor die Konjuration setzt, bedeutet das Umherspielen von acht Armeen im Herzen Europas und im Herzen Europas liegt Deutschland. Mehr als zwanzig Konfliktfälle sind zwischen den acht Staaten des Vertrages leicht erscheidbar und in all diesen Fällen soll Deutschland Cscape, wenn nicht Kriegsschauplatz werden. Wenn heute die Vorkriegsdiplomatie nicht hoch im Kurs steht, so hat sie doch eine These hochgehalten: es muß in jedem Fall versucht werden, einen Streifzug zu lokalisieren. Hier wird das Gegenteil erstrebt. Im Falle kleinster Konflikte — und den Streit z. B. zwischen zwei baltischen Staaten kann man unendlich einen europäischen Konflikt nennen — dürfen, so sollen sich die schwerbewaffneten modernen ausgerüsteten Riesenhäute von Großmächten in Bewegung setzen können, eine Vorstellung, die auch einen bezogenen Europäer schauern läßt. Wie soll das abgerufene Deutschland einen solchen Vorschlag seiner hochgerüsteten Abwehrschutzwärter mit Begeisterung aufnehmen können? Wie ferner Deutschland an der Wehrzahl der möglichen Streitkräfte, für die der Vertrag Vorkorff treffen soll, uninteressiert ist und sein wird, so werden hier fänglich durch die Garantien Interessen geschaffen, die bisher zum Segen Europas nicht bestanden. Hatte Rußland bisher glücklicherweise keine Interessen im Westen Europas, so wird hier Rußland Garant im Westen, dann dürfte seine Interessennahme nicht an der deutsch-französischen Grenze halt machen, sondern würde logisch und zwangsläufig darüber hinaus vordringen bis an die Nordsee und deren Ufer unmitelbar bedrohen. Und Frankreichs östlicher Garant? Gemeinhin verbindet man mit dem Begriff Garant

eine neutrale, nicht unmittelbar interessierte Macht, die sich im Dienst der großen Idee des Friedens in einem ihr an sich fremden Interessentenkreis hineinbegibt, um neutraler, objektiver Sachwalter im Interesse der Staaten zu werden, die eine nach allen Seiten sich gleichmäßig auswirkende Stütze suchen. Die französischen Militärabstände mit einigen der vom Ostpakt zu ersassenden Staaten verhindern aber selbstverständlich, daß Frankreich je die Rolle eines parteilosen Garantens übernehmen könnte. Von vorübergehender Partei, durch derartige Bündnisse einseitig orientiert, müßte Frankreich logischerweise von sich aus ablehnen, eine Rolle zu übernehmen, deren Durchführung die Aufgabe aller seiner Sonderbindungen gebieterisch verlangen sollte.

Sie fragen mich, wie ich Englands Rolle bei der jüngsten Entwicklung der Dinge ansehe. Der von England beschlossene Fünfjahresplan der Aufrüstung bedeutet, daß England zu der schmerzlichen Erkenntnis gekommen ist, daß die sehr starke Zunahme der Reichweite von Artillerie und Flugzeugen ihm den isolierten Charakter endgültig genommen hat und daß es den Schutz seines Landes nicht mehr allein Flotte und Heer anvertrauen kann. Ist aber England Kontinentalmacht geworden, dann fragt man sich, wie kann dann England glauben, daß es sich künftig aus einem der zahlreichen möglichen Streitfälle, die der Nordostpakt vorführt, heraushalten könnte, zumal die Tendenz des Vertrages gerade auf eine Generalisierung anstatt auf eine Lokalisierung der Konflikte ausgeht? Angesichts der Tatsache, daß durch das Losbrechen der Neutralität in jedem Falle englische Interessen berührt werden müssen, ist es dann wohl folgerichtiger, wenn England gleichfalls als Garant des Nordostpaktes auftritt und Europa gegenüber eine Bürgschaft übernimmt, die es nicht nur als sein Recht ansehen kann, sondern als seine Pflicht gefordert werden müßte. Wie England im Westen Garant von Locarno ist, so ist es im Osten Garant des Memelstatus.

Über Unabhängig von der Garantfrage: die deutsche öffentliche Meinung sieht mit Sorge, wie England, das angesichts seiner Weltinteressen Politik auf lange Sicht treiben sollte, aus einer nur vorübergehenden Auffassung über die Entwicklung eines anderen Landes heraus Europa den Weg ebnet für eine Masse unbesiegbarer Abenteurer, die der Nordostpakt wie das trojanische Pferd in seinem Inneren birgt.

deutschen Menschen auffordern — unter genauer Angabe der Wohnungen und künstlichen Möglichkeiten eines Überfalls — durchwählten Kriminalbeamte die Räume der „Deutschen Front“. Eine Steigerung ist wohl nicht mehr möglich.

Es bleibt bei alledem ein Trost: In fünfzehn Monaten ist das Spiel zu Ende. Karl Maas.

Schüsse auf Polizeikommissar Nachts.

Ein Zwischenfall in Saarbrücken.

In Saarbrücken hat ein gewisser Johann Baumgärtner aus Saarbrücken auf den Polizeikommissar Nachts einige Schüsse abgegeben, die schlugen. Nachts machte seinerseits lehr und gab mehrere Schüsse auf Baumgärtner ab. Dieser brach zusammen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die marxistische Presse macht durch Extrablätter den Versuch, diesen Anschlag der Deutschen Front in die Schuhe zu schieben. Demgegenüber ist festzustellen, daß Baumgärtner nicht der Deutschen Front angehört, er war auch nicht früher etwa Mitglied der KPD, oder der SA, oder SS, war vielmehr von der KPD im April 1933 wegen politischer Unzuverlässigkeit abgelehnt worden.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Deutsche Front ein derartiges Vorgehen aufs schärfste verurteilt, da es vollkommen in Widerspruch zu ihren Richtlinien steht.

Saarbrücker Attentat — bestellte Arbeit?

Die Schießerei in Saarbrücken zwischen dem Polizeikommissar Nachts und dem Chauffeur Baumgärtner hat sich als Aufsturz zu einer umfassenden Aktion der saarländischen Polizei und Landjagderei erwiesen.

Mit einem außerordentlich starken Aufgebot wurden auch Hausdurchsuchungen in den Häusern des Deutschen Nachrichtenbüros Saarbrücken und der Saarforstposten vorgenommen. In allen Fällen wurde als Grund der Maßnahmen Verdacht der Anstiftung zu dem Attentat und Verdacht anderer strafbarer Handlungen angegeben. Zeitweise wurde das Straßennetz im Innern der Stadt Saarbrücken von der Polizeiaktion beherrscht. Die Bevölkerung blieb ruhig.

Günige spontane Äußerungen des vaterländischen Gedächtnisses wurden von der Polizei rücksichtslos unterdrückt. Das Attentat selbst rückt in ein eigenartiges Licht durch die Feststellung der Tatsache, daß der Täter von 1918 bis 1921 als Späher in französischen Diensten

hand. Merkwürdigerweise haben die Schüsse des Attentäters auch keine feststellbaren Schusspuren hinterlassen, so daß hier die Version durchdringt, er habe nur mit Papppatronen geschossen. Eine Bestätigung dieser Auffassung würde den Angriff auf den im Saargebiet heftig umstrittenen Polizeikommissar als bestellte Arbeit erscheinen lassen und die ganze Aktion der Saargebietung zu einem ungeheuren Skandal stampeln.

Neue Hausdurchsuchung im Gebäude der Deutschen Front.

Nach dem Zwischenfall in Saarbrücken fand mittags erneut eine Hausdurchsuchung im Gebäude der Deutschen Front statt. Ein starkes Polizeiaufgebot regelte diesmal das ganze Wohnviertel der Umgebung ab und besetzte sogar die Vorgärten der Häuser. Die mit der Aktion betrauten Beamten gaben als ihren „Auftrag“ an, sie hätten die Räume zu prüfen und zu verriegeln. Auch auf der Redaktion und in der Wohnung des Schriftleiters der „Saarbrücker Abendblätter“ wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, hier wegen „intellektueller Urheberchaft oder Mittäterschaft“.

Der verurteilte Attentäter Baumgärtner ist bisher nicht vernehmungsfähig sein Zustand ist sehr ernst. Wie ferner bekannt wird, hat Baumgärtner am vergangenen Montag einen Brief an die Landesleitung der Deutschen Front gerichtet, in dem er seine Absicht mitgeteilt hatte, mit den Anordnungen der Deutschen Front zu brechen. Der Brief läßt schon seiner ganzen Form nach auf den völlig verworrenen Geisteszustand des Verfassers deutliche Rückschlüsse geben. Die Landesleitung der Deutschen Front hat dieses Schreiben sofort der Staatsanwaltschaft übergeben, um auch ihrerseits alles in ihren Kräften Stiehende zur Aufklärung der Verhältnisse der Tat zu tun.

Die Deutsche Front lehnt es selbstverständlich ab, sich diese Gewalttat eines geistig verwirrten Menschen an die Achseln hängen zu lassen. Die Landesleitung wird in einer offiziellen Erklärung in schärferer Form gegen denartigen Unterschleusen Absatz machen.

Tagespruch
Um keinen Preis gelte die
Der Mittelmäßigkeit was zu!

Der erste Überseeflug.

Blériots Kanalüberflug vor 25 Jahren.
Heute fliegen unsere Flugzeuge bis in die entfernten Weltteile, und Flüge über den Ozean sind kaum noch etwas Aufregendes.

Angeregt wurde der Flug durch einen von der „Daily Mail“ ausgeschriebenen Preis von 20 000 Mark für denjenigen Piloten, welcher als erster den Kanal von Frankreich nach England oder umgekehrt überqueren würde.

In dem Hotel wurden die wenigen Gäste, unter denen sich der Direktor der „Daily Mail“ und ein Berichterstatter des „Matin“ befanden, gewirkt. Der Berichterstatter Ketterer, mit einer großen Tricolore bewaffnet, auf dem Leuchtturm von North Foreland, aber von einem Flugzeug war weit und breit nichts zu sehen und zu hören.

Der Reichsjägermeister und die Tiere.

Bengt Berg beim Reichsjägermeister Hermann Göring.

Ein Berichterstatter hat den bekannten schwedischen Schriftsteller Bengt Berg um eine Unterredung anlässlich seines Besuchs beim Ministerpräsidenten Göring gebeten.

Der immer schlagfertige Schwede antwortete sofort kurz und knapp: „Ja, weiß schon, was Sie wollen. Es ist natürlich interessant, daß ich den „gefährlichsten Mann Europas“ besucht habe.“

Nicht deswegen aber habe ich mich in erster Linie getreu, den starken Mann Preußens kennenzulernen, sondern weil sein vorbildliches neues Jagd- und Wildschutzesetz, zweifellos das beste der Gegenwart überhaupt, verrät, daß dort ein Mann ist, der endlich die bedrohte Tierwelt unseres so unglücklich überfüllten Erdteils in tatkräftigen Schutze nimmt.

Der Herrmann Göring sieht, wenn er seinen jungen Löwen in die Arme nimmt und hätschelt, der weiß sofort, daß hinter dem schätzlichen, hellen Blick dieses blonden Teutonen

heißer Liebe zur Natur und Herzengüte zu den Tieren zu finden sind. Andere mögen Menschen nach ihrer „politischen Einstellung“ beurteilen. Für mich ist ihre Einstellung zur Natur der zuverlässigere Maßstab.

Erquickung unter Blumen und Tieren



Deutsch-englische Kriegesfreundschaft. Eine Freundschaft, die auf dem Schlachtfeld von Arras am 11. Dezember 1916 geschlossen worden war, wurde dieser Tage erneuert, als der Preddorfer Möbelfabrikant Fritz Haas (rechts) den Engländer Robert Zajenbo in Bedlington besuchte.

suchen. Der große Held Deutschlands, Generalfeldmarschall von Hindenburg, findet ja noch im hohen Alter seine liebste Erholung beim Weidwerk. Als der Nationalheld Englands, Feldmarschall Allenby, mich auf seiner Inspektionsfahrt durch den Sudan am oberen Nil traf, sprach er nicht über seine Eroberung Palästinas — möge der Besch ihm gern gegönnt sein —, sondern über wilde Elefanten und Vögel, die er, selbst kein Jäger, in Stunden der Muße zu beobachten liebt.

Diese Liebe zur Natur ist vielleicht die allerwertvollste seelische Habe des nordischen Menschen, und Herrmann Göring besitzt gewisslich ein großes Kapital davon. Ich freue mich außerordentlich, daß der Ministerpräsident an meinem Vorschlag, auf dem Darf einen nordischen Urwildpark zu schaffen, Interesse gefunden hat.

Einmal, als ich zuerst vor drei Jahren für meine Idee in der deutschen Presse eintrat, suchte ich bei einem damaligen Machthaber in Preußen Stärke für die Ausführung dieses im wahren Sinne völkischen Gedankens, aber ohne Erfolg.

Jetzt wurde ich gerufen. Und als der deutsche Reichsjägermeister in seiner entschlossenen schlichten Art mir sagte:

„Das ist gut. Das mache ich!“,

wußte ich, daß der nordische Urwildpark Wirklichkeit werden wird. Denn unter den Männern, denen ich begegnet bin, ist Herrmann Göring sicherlich vor allem der Mann, von dem man denkt: „Ein Mann, ein Wort!“

Eine Anordnung des Reichspropagandaministeriums.

Ämtlich wird mitgeteilt:

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist für alle Fragen der geistigen Einwirkung auf die Nation, der Werbung für Staat, Kultur und Wirtschaft und der Unterrichtung der in- und ausländischen Öffentlichkeit über sie zuständig.

Bei allen öffentlichen Veranstaltungen, insbesondere bei denen des Diplomatischen Korps und die ausländische Presse eingeladen werden, behält sich der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Einladung und Betreuung der ausländischen Diplomaten und ausländischen Pressevertreter vor, die er im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt (Chef des Protokolls) durchführt.

Der Chef des Stabes dankt General Daluge.

Der Chef des Stabes hat an St.-Gruppenführer General der Landespolizei Kurt Daluge ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß der Führer den Ober-

Bert West und seine große Liebe. Roman von Margarete Ankelmann. Urheberschutz: Paul Turmo-Vering, Halle (Saale)

Blühlich nahmen Monikas Gedanken eine andere Richtung. In diesem Briefe hatte Patrick Johnson auch von dem Fortschritt der Selbstbrühen berichtet und von den kolossalen Funden, die gemacht worden waren.

Monika hatte ihre Siebensachen zusammengeworfen und war langsam dem Eisenbahnwagen entstiegen. Eigentlich war sie ganz froh, daß Alois Johnson sich durch das Ungemach ihres Bruders nicht mehr hatte um sie kümmern können.

„Gut, Fröllen Ja“, antwortete der Alte und tat, als ob er nichts gesehen hätte. „Gut. Aber Sie haben viel Arbeit mit dieser Delgeschichte.“

„Ja, Fröllen Ja, das ist nu nicht anders, wenn so Leute daherkommen und unseren guten Bauern Glanzen in den Kopf setzen. Und unsere jungen Herren sind natürlich mit eins mit dabei.“

kommen; er wußte, daß seine quersüßbrige Schwester immer irgend etwas auf dem Herzen hatte — das konnte sie ihm alles unterwegs erzählen. Jetzt hatte er es sehr eilig; er wollte so schnell als möglich wieder zurück sein.

„Gut, Fröllen Ja“, antwortete der Alte und tat, als ob er nichts gesehen hätte. „Gut. Aber Sie haben viel Arbeit mit dieser Delgeschichte.“

„Ja, Fröllen Ja, das ist nu nicht anders, wenn so Leute daherkommen und unseren guten Bauern Glanzen in den Kopf setzen. Und unsere jungen Herren sind natürlich mit eins mit dabei.“

„Gut, Fröllen Ja“, antwortete der Alte und tat, als ob er nichts gesehen hätte. „Gut. Aber Sie haben viel Arbeit mit dieser Delgeschichte.“

„Ja, Fröllen Ja, das ist nu nicht anders, wenn so Leute daherkommen und unseren guten Bauern Glanzen in den Kopf setzen. Und unsere jungen Herren sind natürlich mit eins mit dabei.“

„Gut, Fröllen Ja“, antwortete der Alte und tat, als ob er nichts gesehen hätte. „Gut. Aber Sie haben viel Arbeit mit dieser Delgeschichte.“

„Gut, Fröllen Ja“, antwortete der Alte und tat, als ob er nichts gesehen hätte. „Gut. Aber Sie haben viel Arbeit mit dieser Delgeschichte.“

„Ja, Fröllen Ja, das ist nu nicht anders, wenn so Leute daherkommen und unseren guten Bauern Glanzen in den Kopf setzen. Und unsere jungen Herren sind natürlich mit eins mit dabei.“

„Gut, Fröllen Ja“, antwortete der Alte und tat, als ob er nichts gesehen hätte. „Gut. Aber Sie haben viel Arbeit mit dieser Delgeschichte.“

„Ja, Fröllen Ja, das ist nu nicht anders, wenn so Leute daherkommen und unseren guten Bauern Glanzen in den Kopf setzen. Und unsere jungen Herren sind natürlich mit eins mit dabei.“

„Gut, Fröllen Ja“, antwortete der Alte und tat, als ob er nichts gesehen hätte. „Gut. Aber Sie haben viel Arbeit mit dieser Delgeschichte.“

„Ja, Fröllen Ja, das ist nu nicht anders, wenn so Leute daherkommen und unseren guten Bauern Glanzen in den Kopf setzen. Und unsere jungen Herren sind natürlich mit eins mit dabei.“

Trommel und Fanfare

Nr. 6 / Heuert 1934

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Bildrufer Tageblatt“

Die Bedeutung des Staatsjugendtages.

Der Sonntag der Familie — der Staatsjugendtag der HJ.
NSK. Uns wird von berufener Seite geschrieben:

Wenn aus allen Kreisen der Elternschaft des deutschen Volkes dem Reichserziehungsminister der Dank ausgesprochen wird für den von ihm geschaffenen Staatsjugendtag, so wird doch erst, wenn seine Durchführung einige Zeit zur Tatsache geworden ist, der große Segen insbesondere für unsere Jugend gewürdigt werden können, der von dieser Einrichtung ausgeht. Dieser Segen liegt vornehmlich in der restlosen Entlastung, die der Sonntag für die Jugend in Zukunft ersichert; denn der Sonntag war unter den bisherigen Umständen für unsere Jugend kein Tag der Entspannung, im Gegenteil, gegenüber der einseitigen und ruhigen Systematik der Wochen- und Monatsaufgabe wurde die Jugend am Sonntag beansprucht, einmal von den Kirchen für den Gottesdienst, von den Eltern für die Pflege des Familienlebens (zahlreiche Väter sehen ihre Kinder nur am Sonntag), ferner von den Jugendorganisationen und schließlich auch noch von der Schule für Bewältigung solcher Aufgaben, die aus irgendwelchen Gründen ihre Erledigung in der Woche nicht finden konnten. Ist es ein Wunder, wenn unter solchen Umständen die Lehrer am Montag keine geistige Erholung und Erfrischung feststellten, wenn sie vielmehr aus dem Mangel an Konzentrationsvermögen schlossen, daß der vermeintliche „Ruhetag“ eher hemmend auf die Leistungen wirkte, als fördernd.

Das Gebot: „Am Sabbat sollst du ruhen“ kommt durch den Erlaß des Reichserziehungsministers nunmehr wieder zur Geltung und Auswirkung. Die Jugend tritt für diesen Tag auch wieder voll in den Bildungs- und Erziehungsbereich der Familie und der Eltern. Somit wird auch der elterlichen Autorität wieder alle Möglichkeit zur Einwirkung auf die geistige und seelische Entwicklung der Kinder gegeben. Bei der in heutiger Zeit viel intensiveren beruflichen Inanspruchnahme des Vaters ist das an den Wochentagen im allgemeinen nicht möglich; denn wenn der Vater ermüdet nach Hause kommt, sitzen die Kinder entweder bei ihren Hausaufgaben, oder sind bereits zur Ruhe gegangen. Nur infolge dessen haben viele Väter mit geteilten Gefühlen ihre Kinder an den Sonntagen zu den Veranstaltungen der Organisationen eilen und Eltern und Kinder hatten auf solche Weise wenig oder nichts voneinander; das Familienleben, die Heimstelle des Volkes, mußte verkommen oder doch Schaden leiden. Die Verfügung des Reichserziehungsministers wird in dieser Beziehung wie eine befreiende und nationalsozialistisch-revolutionäre Tat gewürdigt werden müssen.

Es scheint aber auch bisher noch (wenn man die in Frage kommende Presse als Grundlage nimmt) von den Kirchen die Tragweite der Verfügung für sie noch nicht recht erkannt oder gewürdigt worden zu sein. Es verdient daher Klage zu werden, daß durch den Erlaß zunächst einmal alle Beziehungen zwischen den Kirchen und den Jugendorganisationen hinsichtlich des Anspruches auf die Jugend mit einem Schlag beseitigt worden sind; denn in Zukunft gehört der Staatsjugendtag der Hitler-Jugend, die vornehmlich und in Zukunft zweifellos ausschließlich berufen sein wird, die körperliche und charakterliche Erziehung der kommenden Generation, der Zukunft unseres Volkes, zu übernehmen. Der Sonntag aber wird nun nicht nur wieder der Tag der Familie, sondern auch uneingeschränkt für die christliche Jugend „der Tag des Herrn“, an dem sie ihre religiösen Pflichten oder Bedürfnisse gemeinsam mit ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten zu erfüllen vermag.

Die Schaffung des Staatsjugendtages, die unmittelbar zwar der Hitler-Jugend zuzurechnen ist, wirkt sich in legendärer Folge für die Entlastung der Jugend am Sonntag, für die Pflege des Familienlebens und für die religiöse Betreuung aus. Sie wird daher auch wesentlich zu einer Befriedung von Kirche und Staat führen.

Von unserer Schulfugend aber, die bisher in ihrem Bildungsgrad und Bildungsergebnis in der ganzen Welt voransteht, kann mit Zuversicht erwartet werden, daß der Ausfall des einen Unterrichts- und seine Ausnutzung zur körperlichen und charakterlichen Erziehung sich keineswegs nachteilig, sondern fördernd, auch in größerer geistiger Regsamkeit auswirken wird.

Komm mit, Kamerad!

Komm mit, Kamerad, halte Schritt!
Unter Schritt kommt die morchen Gewalten!
Erweck, Kamerad, deinen Schlaf!
Dein Schlaf bricht nicht unsere Ketten.
Was' Schluß, Kamerad, mit dem Mühl!
Ein Mühl kann dich niemals ertöten.
Sag' ja, Kamerad, ja: Ich will!
Ich will gleichen Schritt mit euch halten.

Unter Bannmusikzug 208, Wilsdruff.

Es war in den kritischen Herbsttagen des Jahres 1931. Siegreich, unaufhaltsam drang die Kunde vom Nationalsozialismus allüberall im Lande vor. Trotz Mord, Terror, Verbot — nicht tot!

Da regte sich auch in den Herzen einiger Wilsdruffer Jungens. Hin zu den Hakenkreuzfahnen, hin zu dem Führer Adolf Hitler! Das war ihr Wunsch. In einem engen Dachstuhl der Wilsdruffer Musikanten fanden sich zur Abendzeit einige begeisterte Schüler zusammen, um in Wort und Schrift Kraft zu sammeln für den entscheidenden Schritt: Kampfer im Braubund zu werden. Fünf junge Kerls waren, die den Anfang machten, die zum ersten Male von dem Glauben an Hitler sprachen, und die diesen Glauben auch in die Herzen der anderen zu pflanzen versuchten. Fünf Jungens — in Wahrheit ein kleiner Anfang, aber ein Beginn trotzdem! Ihre Namen: Hoffmannbeck, Steuban, Hof, Gelhaar, Kier — ihr Verdienst: Wegbereiter einer großen Idee gewesen zu sein, noch dazu unter einer Schillerkassette, die nahe daran war, alle Bindungen mit der Volkheit zu verlieren.

Die Anfänge dieser Schülerorganisation waren allerdings recht dürftig zu nennen. Die Ausrüstung — um nicht zu sagen „Uniform“ — bestand in der ersten Zeit nur aus Bindfäden mit Koppelpfand und Hakenkreuzarmbünde. Als erstes Abzeichen wählte man die altdeutsche Wolfsangel. Bestimmte Heimabende und kleinere Fahrten in die Umgebung wurden veranstaltet, der Braubund noch weiterhin Bestimmung aber damit noch lange nicht befriedigt; man wollte schließlich kein Sonderklub sein und bleiben. Im Juni 1932 wurde der offizielle Eintritt in den „Nationalsozialistischen Schülerbund (NSZ)“ vollzogen und damit die lebendige Verbindung zum großen Ganzen hergestellt. Der damalige Bezirksführer Unterelbe im NSZ, Wolfram Beegen-Weiß, kam öfters nach Wilsdruff, um die inzwischen auf knapp dreißig Mann angewachsene Schar zu schulen und auszubilden. Jede Woche, wenn wir so in einer Ecke des Oberen Parkes oder am Feldrain nach Grundbach zu gehen und Wolfram Beegen zu uns sprach, werden wohl allen, die dabei waren, unübergehtlich sein. Immer aber hielt es auf der Hut zu sein vor andersdenkenden Elementen, die uns zu gern etwas am Zeuge gefasst hätten. Reperei und Rorscherei taten das übrige, und einige Male hatte die Ehrenzucht unserer NSZ auf der Spitze gestanden, wenn — ja wenn nicht der alte Stamm der Getreuen gewesen wäre. Arbeit, Ausdauer und Opfern mander freien Stunde gedächert dazu, um den stetig wachsenden Ansprüchen einer Schülerorganisation gerecht zu werden. Im Herbst 1932 wurde mit vereinten Kräften eine Hakenkreuzfahne gekauft und zur Zeit der Wahlen auf dem Dache angepflanzt. Diese alte Fahne ist somit die älteste nationalsozialistische Jugendfahne in Wilsdruff überhaupt und ist noch jetzt im Besitz der Musikschüler.

Im März 1933 wurden ebenfalls im Reiche die NSZ aufgelöst und in die HJ überführt. Auch wir Wilsdruffer traten geschlossen in die HJ über. Unzweifelhaft aber hat der „Schülerbund“ der Hitlerjugend viele treffliche Führer gezeugt, die uns und auch anderswärts. Vor allem unser Wolfram Beegen steht uns allen als das Ideal echten Führertums immer noch vor Augen.

Kus der nun weiter bestehenden HJ-Schar, deren Führung Horst Hoffmannbeck übernahm, hat sich nach und nach der Bannmusikzug (M. 208) entwickelt. Vor allem setzte sich der Bannführer Axel Barthold immer rege dafür ein, und so kam es, daß der M. 208 schon im September 1933 anlässlich eines Werbeabends der Wilsdruffer HJ, im „Adler“ öffentlich auf-

treten und mitwirken konnte. Leider war es das erste und zugleich letzte Mal, daß wir unter Leitung Hoffmannbecks standen, denn wenige Tage darauf schied er von unsrer Schule, um zum Militär zu gehen. Seine Verdienste um die „Schar Leibesführer“ würdige der Bannführer dadurch, daß er ihm das Buch „Hitlerjunge Quier“ überreichte. Hoffmannbeck war also der erste M. 208-Führer. Sein Nachfolger wurde Billy Schäfer; dessen Nachfolger ab März 1934 Hans Herrndorf, der Schreiber dieser Zeilen. Als Scharführer wurde neben Herrndorf eingesetzt Rudolf Freudenberg, auch ein Mitglied von 1932.

HJ-Musikzüge gibt es in Sachsen nur drei; und zwar einen in Dresden, einen in Oederan und den unsrigen. Zur Zeit ist unser Zug vorzüglich ausgerüstet und geschult, dank des immerwährenden Aufstiegers von Seiten des Bannes und Oberbannes. Demnach ist es im Rundfunk spielen, die Proben dafür haben schon begonnen. Die Erlaubnis und Einladung zu diesen Auftritten ist eine Anerkennung unserer Leistungen von obenher — hoffentlich wird man sich auch bald in unserer Stadt darüber klar und unterrichtet uns und unseren verehrten Herrn Direktor bei der Arbeit, die wir allein nicht gut leisten können. Wir versprechen allen, die uns helfen wollen, daß wir jederzeit nur das Beste bieten wollen, zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes! Welt Hitler!

Hans Herrndorf.

Warum gehört jedes Mädels in den BDM?

Deutsche Mädels, warum steht ihr alle noch dem BDM so abseits? Gerade hier werdet ihr zur körperlichen und geistigen Erziehung erogen. Hier könnt ihr Mädels von allen Ständen kennen lernen, ob das nun adelige sind oder ein armes bürgerliches Mädels ist, das ist ganz gleich. Sie tragen alle die eine und die gleiche Kleidung, keine besser und keine schlechter, alles dasselbe. Da gibt es natürlich auch nicht das hochstehende „H“, nein, die Mädels sind alle einig, sie lernen sich gegenseitig verstehen und vertrauen. Jede Woche kommen die Mädels zu einem Heimabend zusammen. Da werden Lieber gelernt, aus Büchern vorgelesen, bedeutende Zeitungsabschnitte besprochen usw. Dann geht es mal heraus an die frische Luft, da wird gewandert oder einmal ein schöner Volkstanz gelernt. Dann wird einmal ein Heimabend zum Turnen genutzt, wo wir unseren Körper ausbilden können, da werden Freiübungen und Gerätübungen gelernt. Andermal kommt eine Einladung, daß wir einer Bekanntschaft beimohnen müssen. Dieser wird selbstverständlich gern Folge geleistet. Aber nicht nur das ist der Sinn des BDM, sondern die Mädels helfen sich alle untereinander, z. B. wenn irgendein Mädels in ihrem Berufe ausgenutzt wird usw., wird es zuerst der Führerin gemeldet. Diese wird natürlich sofort eingreifen und besondere Schritte unternehmen. Gehorsam und Disziplin haben selbstverständlich an erster Stelle, das lernen die Mädels alle erkennen.

Luzie.

Das war ein anderer Heimabend.

Am Dienstag, dem 19. Juni d. J., hielten wir unseren Heimabend ab. Zahlreich waren die Kameradinnen erschienen; denn für diesen Tag war ein anderes Programm festgelegt. Da hieß es einmal Papier, Pinsel und Farbe mitbringen, denn es sollte einmal eine Zeichenstunde eingebracht werden. Natürlich, erst wollte es gar nicht gehen, aber der gute Wille tat das Seine und die Sache klappte. Mit Lust und Liebe wurden schöne Wandereinfassungen fertiggestellt. Während unseres Malens und Klebens konnten wir sämtliche Lieber singen, die wir bis jetzt im BDM gelernt haben.

Doch damit sollte es noch nicht beendet sein, unsere Führerin befohl, alles wieder in Ordnung zu bringen und sämtliche Sachen wieder aufzuräumen; denn das ist Pflicht eines jeden deutschen Mädels.

Dann ging es hinaus ins Freie, und wir begannen Spiele zu machen. Für manche Kameradin, die die ganze Woche im Geschäft oder in Fabrikräumen stehen, ist doch an so einem Heimabend das Bewegen im Freien von großem Nutzen.

Darum auf, liebe Mädels, und veräumt nicht, den Heimabenden des BDM beizuwohnen!

Mit dem Deutschlandlied und dem Fort-Wessel-Lied be-schlossen wir unseren Heimabend.

Ma-Ge.



Hitler-Jungen im römischen Jugendlager.
Deutsche Hitler-Jungen besuchten das Massenlager italienischer Wehrmachtssoldaten in Rom.



BDM bei freiem Spiel

Die Rache des Landfuhrmanns

Ein schwarzer Gedentag für die Stadt Waldheim. Der 23. Juli ist einer der schwarzen Gedentage in der Geschichte der Stadt Waldheim, denn an diesem Tage wurde im Jahre 1684 — vor nunmehr 250 Jahren — die ganze Stadt, bis auf das Schloß, ein Raub der Flammen.

Ein aus Altenburg stammender Landfuhrmann, der von Freiberg kam und wieder nach Hause wollte, weilerte sich, den an der Waldheimer Föchpaustraße zu zahlenden Brückenzoll, der vier Pfennige betrug, zu entrichten. Der Brückenwächter und der Zollnehmer verhafteten den widerspenstigen Fuhrmann und brachten ihn samt seinem Fuhrwerk in die am Markt gelegene Knabenschule. Bienenlang hatte es nicht geregnet, und der Tag war schwül. Es war Vormittags gegen halb elf Uhr, als heftige Flammen aus dem Dach der Knabenschule schlugen. Als Rache dafür, daß man den Landfuhrmann verhaftet hatte, steckte dieser die Knabenschule in Brand.

Nicht lange, und das Feuer breitete sich mit rasender Geschwindigkeit nach rechts und links auf die Nachbargebäude aus. Alle menschlichen Versuche, des Feuers Herr zu werden, waren vergeblich. Ein Haus nach dem anderen wurde ein Raub der Flammen. Gegen 12 Uhr mittags zog von Osten her ein schweres Gewitter über die Stadt, und ein orkanartiger Sturm jagte ein. Das Feuer sprang von der einen Markseite auf die andere über. Kurz nach 1 Uhr fing das Dach der Kirche, die auf der Mitte des Marktes stand, Feuer. Gegen 2 Uhr füllte die Kirche bis auf das Gewölbe zusammen. Inzwischen hatte sich das Feuer auf die übrigen Straßen der Stadt ausgebreitet. Die Bewohner hatten sich zum größten Teil vor die Tore geflüchtet. Auch das Holzdach der Brücke, das mit Stroh gedeckt war, hatte Feuer gefangen, und Schutt und Asche bedeckten die Fahrbahn. Als am Abend die Sonne unterging, und die Bewohner in die Stadt zurückkehrten, bot sich ihnen ein Bild des Grauens. Die ganze Stadt war mit all ihrem Hab und Gut ein Raub der Flammen geworden, nichts war vom Feuer verschont geblieben.

Der Landfuhrmann, dem es gelungen war, während des Feuers in der allgemeinen Verwirrung die Flucht zu ergreifen, wurde zwei Tage später erhängt in einem Wald bei Geringswalde aufgefunden.

Ueberall Brände durch Blitzschlag.

Königsbrunn. Durch Blitzschlag entstand in dem Anwesen der Witwe Günzel in Kaufzig ein schweres Schadenfeuer, Wohnhaus, Scheune und Stall wurden vollständig eingekassiert. Frau Günzel wurde vom Blitzschlag getroffen und betäubt.

Pulsnitz. In Mittelbach schlug der Blitz in die Scheune des Erbhöfners Schlegel. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Landwirtschaftliche Maschinen und Erntevorräte wurden durch das Feuer vernichtet.

Serrahut. Die Scheune des Landwirts Richard Pflauminger in Niederstrawalde, in die der Blitz eingeschlagen hatte, konnte trotz sofortigen Eingreifens des Ortsfeuerwehrs nicht gerettet werden; die Scheune brannte in der gesamten Ernte aus. — Auch sonst hat das Unwetter in der Oberlausitz beträchtlichen Schaden angerichtet. Durch Hagelschlag wurde in Göbau der größte Teil der Haferernte vernichtet. Die große Pfarrkirche wurde zerrissen. In Niederrodewitz fielen zahlreiche Obstbäume und einige Linden dem Unwetter zum Opfer. In Leutersdorf entstand durch Blitzeinschläge an Licht-, Telefon- und Radioanlagen erheblicher Schaden. Durch den Sturm wurde das Mäderwerk der Zimmermannschen Windmühle in Wittelitzschadung gezogen.

Kannberg. In Großerfelderswalde wurde die große Scheune des Bauers Blisch durch Blitzschlag eingeschert. Tauben, Hennenkücke und landwirtschaftliche Geräte sind mitverbrannt. Das angrenzende Wohnhaus konnte nur mit Mühe gerettet werden. — Durch zündenden Blitz kam in der Scheune des Landwirts Max Dost in Strödelwalde ein Brand aus, der in kurzer Zeit das mit Heu und Futtervorräten gefüllte Gebäude in Schutt und Asche legte.

Der Schweinebestand in Sachsen

(Apr.) Die Schweinezählung vom 4. Juli 1934 ergab in Sachsen einen Schweinebestand von insgesamt 886 487 Schweinen. Diese Zahl bedeutet eine Abnahme gegenüber dem im März 1934 gezählten Bestandes um 1,56 Prozent, aber eine Zunahme gegenüber dem Bestand vom Juni 1933 um 8,89 Prozent. Im Reich stellte sich die Zunahme im Laufe des vergangenen Jahres auf nur 5,6 Prozent, doch ist im Laufe des zurückliegenden Vierteljahres eine weitere Zunahme des Schweinebestandes des Reiches eingetreten, die sich auf 1,62 Prozent stellte. An der im Laufe des letzten Jahres eingetretenen Vermehrung waren die verschiedenen Gruppen von Schweinen in folgender Weise beteiligt: Es vermehrten sich die unter acht Wochen alten Ferkel in Sachsen um 4,39 Prozent, im Reich um 2,8 Prozent, die acht Wochen bis ein halb Jahr alten Jungschweine in Sachsen um 11,07 Prozent, im Reich um 7,9 Prozent und die über ein halb Jahr alten Schlachtschweine in Sachsen um 13,6 Prozent, im Reich um 11,7 Prozent. Dabei war beachtenswert, daß in Sachsen die Zahl der ein Jahr alten Schweine und älteren Schlachtschweine in kürzerer Frist, und zwar um 26,19 Prozent, sich vergrößerte, während die Zahl der ein halb Jahr alten Schlachtschweine um 12,87 Prozent zunahm. Dagegen verminderte sich die Zahl der trächtigen Zuchtstauen im Laufe des zurückliegenden Jahres, und zwar in Sachsen um 4,85 Prozent, im Reich um sogar 8,1 Prozent. Für den Stand der sächsischen Schweinehaltung ist weiter kennzeichnend, daß seit März 1934 die Zahl der unter acht Wochen alten Ferkel um 9,88 Prozent abnahm, daß aber die Zahl der trächtigen Zuchtstauen wieder um 5,02 Prozent zunahm. Im Laufe dieses Vierteljahres nahm auch der Bestand an Schlachtschweinen noch zu und zwar um 3,56 Prozent, obwohl die ein Jahr alten und älteren Schlachtschweine um 11,30 Prozent sich verminderten.

Zu den Reichsergebnissen der Schweinezählung vom 4. Juni 1934 stellt der Sachverständigenausschuss beim Reichsernährungsministerium fest, daß die Umstellung der Schweinehaltung auf vermehrte Heterzeugung durch Vergrößerung des Gewichtes der Schweine erhebliche Fortschritte gemacht hat. Der vergrößerte Bestand an Schlachtschweinen wird in der nächsten Zeit keine Preisrückfälle zur Folge haben, sofern die Tiere als fette Speckschweine auf die großen Märkte gelangen. Die Zunahme der Bestände an Jungschweinen läßt für den Herbst und Winter ein verhältnismäßig großes Schweineangebot erwarten, das sich verringern wird, wenn die Erzeugung des verringerten Bestandes an trächtigen Stauen zum Markt kommt. Jeder Betrieb muß nach dem jetzigen Stand der Ferkelzucht mehr denn je darauf bedacht sein, die Schweinehaltung dem voraussehbaren Futtermittelbedarf anzupassen und das vorhandene Futter vorzugsweise für die Erzeugung fetter Speckschweine zu verwenden.

Er hat die Rache im Sack gekauft!

Man erzählt von Till Eulenspiegel, daß er eine Rache in ein Halsentzündete, in einen Sack steckte und den Kürschner als einen Sack verkannte. Es ist also die alte Geschichte vom unbedenklichen Einkauf vom enttäuschten Käufer, wenn man sagt: „Er hat die Rache im Sack gekauft!“

Heute sollte es eigentlich niemand mehr passieren, „die Rache im Sack zu kaufen“, wenngleich man beim Einkauf für den Tagesbedarf oder für den allgemeinen Gebrauch eine Reihe von Waren in der ihren eigenen Verpackung, also tatsächlich doch unbedenklich, kauft.

Dennoch, man kann es mit gutem Gewissen tun, denn die Hersteller dieser Waren, der sogenannten „Markenartikel“, können es sicherlich nicht wagen, nach der Methode eines Eulenspiegels unter der schönen Hülle der Verpackung den Käufer zu täuschen. Markenartikel müssen das halten, was sie versprechen! Schließlich ist der Kauf der Markenartikel kein einmaliger Gelegenheitskauf wie in der Eulenspiegel-Erzählung. Gerade das Gegenteil trifft zu, weil in der Höhe des Umsatzes der Markenartikel das ständig notwendige Vertrauen des Käufers zur Güte und Preiswürdigkeit begründet liegt.

Bedenken Sie auch! Ueberall ist der Markenartikel in der gleichen Aufmachung und Verpackung, in der gleichen Güte und in der gleichen Preisstellung anzutreffen. Dabei hat er immer eine eigene Note, indem ihm die „Marke“ als Verunsicherungs- zeichnung, als geschütztes Warenzeichen beigegeben ist. So ist mit dem Verkauf der Markenartikel — im Gegensatz zu dem „Gelegenheitsverkauf“ eines Till Eulenspiegel stets das Streben nach Leistungssteigerung notwendig verbunden.

Der Käufer aber hat den Vorteil! Schon im voraus, ohne Prüfung der Ware, hat er durch die „Marke“ die Gewähr für die erwartete Güte. Der deshalb heute bewährte Markenartikel kauft, kauft sie zwar „unter der Hülle“ wie „die Rache im Sack“, vermeidet aber dennoch Enttäuschungen, denn er kauft immer Qualitätsware!

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdner Börse vom 24. Juli. Die freundliche Grundstimmung hielt auch heute an. Im allgemeinen betragen die Gewinne 1 bis 2 Prozent. Siemens Glas in Auflegung an Berlin 5,5, Reichsbank 2,5, Sachsenwert 4, Sietra 1,5, Gerger Strickwaren 3 und Industrie Wollen 1,5 Prozent fester. Kommunale Siedewerke verloren 5 und Dittendorfer Hütten 2,25 Prozent. Elbwerke und Gebley je 2 Prozent höher, Wechsler Schöneberg um 2 Prozent gedrückt. Wunderlich gemann 2, Kötiger Leder 1,75 Prozent, Gehe 1,75 Prozent schmaler. Radeberger Brauerei, Reichsbrau und Panziger Brauerei lagen bis 2,5, Bieders um 4 Prozent höher. Anleihen und Pfandbriefe gering verändert.

Leipziger Börse vom 24. Juli. Zahlreiche Kaufaufträge brachten erhöhte Kurse. Hiltnerwerk 4, Kühltransport 4, Hugo Schneider 4,75, Steingut Goldsch 2,5, Mansfeld 3, Glanziger Jucker 2,25, Schmeckert & Söhne, Chromo Rajost, Gohliser Bier und Halle Jucker je 2, Kötiger Jucker und Haderer Glaswaren je 1,5 Prozent fester. Schöneberg büsten 2,5, Stöhr Kammgarn 1,5 Prozent ein. Am Rentenmarkt war das Geschäft ruhig.

Amstlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Leipzig vom 24. Juli. Weizen gel. Erzeugerpreis 76-77 kg Mühlenhandelspreis 190; Weizen gel. Erzeugerpreis R 9 153; 72-73 kg Mühlenhandelspreis 157; Futtergetreide gel. Erzeugerpreis 6 20 156; Handelspreis 159; Futtergersteeinzelkorn 184-174; zweizeilig 188-196; Sommergerste inl. Braumare (feinste über 210); 200-210; Hefer inl. gelber und weißer 155-200; Mais La Plata 217-219; Mais cinquantini 224-227; Raps 310-329; Erbsen inl. Viktoria (feinste über 210) 480-540; amtliche Mehlpreise: Weizenmehl inl. Topp 563; Höchstloshöhe 6,820, Preisgebiet 3 24,25, 4 27,50, 5 27; Roggenmehl inl. Topp 997; Höchstloshöhe 6,860, Preisgebiet 9 22,25, 11 22,25, 8 22; Weizenkleinere mittelgroß 12,75; Weizenvollmehl 13,75; Weizenfuttermehl 14,25; Weizenmehlmehl 16,75.

Vereinheftung und Kennzeichnung der Butterorten.

Dem Sächsischen Verwaltungsblatt vom 24. Juli 1934 ist ein Verbot über die Vereinheftung und die Kennzeichnung der Butterorten von Dr. Richter, Milchwirtschaftsverband Sachsen, als Anlage beigegeben. Mit der Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln befaßten polizeilichen und sonstigen Dienststellen werden auf dieses Verbot besonders aufmerksam gemacht und angewiesen, der Beachtung der Butterverordnung vom 20. Februar 1934 und der hierzu vom Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Futtermittelwirtschaft mit den beteiligten Wirtschaftskreisen vereinbarigen Regelung ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Künstliche Berliner Notierungen vom 24. Juli.

Berliner Börsenbericht. Aus Zeiten der Depositionsaffenschandhaft und der Provinz lagen wieder größere Kaufaufträge vor, so daß die Befestigung auf den meisten Gebieten weitere Fortschritte machte. Die Umstände waren teilweise recht erheblich. Die Aufmerksamkeit, die das Publikum in der letzten Zeit dem Effektenmarkt zuwendet, ist eine Folge der fortlaufend günstigen Berichte, insbesondere der zunehmenden Nachrichten aus der Montanindustrie. Renten waren wenig verändert und gut gehalten. Monatsgeld 4 bis 6 Prozent. Infolge Realisationen der Ruffille wurden die Anlagensätze im Verlaufe leicht unterschritten, doch kam in der zweiten Börsensunde wieder eine festere Welle zum Durchbruch.

Getreidegroßmarkt Berlin. Roggen war meist etwas härter angeboten. Die Wettbittorgewichte fallen überwiegend besser aus, als man erwartet hatte; die Schwänze zwischen 75 und 78 Kilogramm. Die Witter in Brauereien finden eine gute Beurteilung. Industrie- und Brauereier waren weiter beachtet. Für Weizenkorn bestand Nachfrage zu einem Preis von 208 Mark, Roggenkorn etwas schwächer mit 182,50 Mark.

Für 1000 Kilogramm in Mark (24. 7.):

Table with market prices for various goods including Weizen, Roggen, and other commodities, listing prices in Mark for different quantities and grades.

Berliner amtliche Notierungen für Rohstoffe. I. Erzeugerpreise, ab marktlicher Station. II. Großhandelspreise wogongefrei. Berliner Stationen. Preise Notierungen gelten für 50 Kilogramm in Mark. Drabigeprehtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,90-1,05 (1,25-1,30), drabigeprehtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,90-0,95 (1,15-1,20), drabigeprehtes Halbstroh (Quadratballen) 1,15-1,30 (1,35 bis 1,43), drabigeprehtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,15-1,30 (1,30-1,40), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,85-1,00 (1,25-1,30), Roggenlangstroh (mit Weizenballen gebündelt) 0,75-0,90 (1,15-1,20), bindfadengeprehtes Roggenstroh 0,80-0,75 (0,95-1,00), bindfadengeprehtes Weizenstroh 0,80-0,65 (0,85-0,90), Häcksel 1,60-1,80 (1,90-2,05), Leinwand; fest. Doppelstüchiges Hen (neues, gefund und trocken, nicht über 30 Prozent Befah mit minderwertigen Kräutern) 4,30-4,70 (4,50-5,20), gutes Hen (altes, gefund und trocken, nicht über 10 Prozent Befah mit minderwertigen Kräutern) 5,00-5,40 (5,60-6,00), gutes Hen (neues, gefund und trocken, nicht über 10 Prozent Befah mit minderwertigen Kräutern) 4,60-5,00 (5,30-5,60), Ruzerne (lofe) 5,10-5,50 (5,70-5,80), Timothe (lofe) 5,20-5,60 (5,80-5,90), Kleeheu (lofe) 5,10-5,50 (5,70 bis 5,80), Weizenheu, rein, lofe - (-), Weizenheu, lofe (Wartel) 4,80-5,00 (5,30-5,50), Weizenheu, lofe (Habel) 4,40-4,70 (-), Drabigeprehtes Hen 40 Bl. über Kotl. Tendenz: fest. Butterpreisaufzeichnungen. Die Berliner Notiz lautet im Verlehe zwischen Kollerei und Großhandel für einen Feiner ab Station wie folgt: Deutsche Markenbutter 125 Mark, Feine Kollereibutter 122 Mark, Kollereibutter 118 Mark. Landbutter entsprechend niedriger. — Die Hamburger und Berliner Notierungen liegen eine Mark über, die Rempsouer zwei Mark unter diesen Preisen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Lüffig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftl. Rudolf Leonhardt, Dresden-K. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Bruns, Wilsdruff. — DR. VL. 24 1934.

Lindenschlöbchen Wilsdruff 3523. Voranjetzt! Sonntag, den 29. Juli. Schweinsprämien-Vogelschießen. Preisregeln.

Größte Dresdler Hofschlachtere mit Kraftbetrieb. Curt Siering. Telefon Dresdler 2151. kauft laufend Schlachtpferde. u. höchstem Tagespreis. Bei Hofschlachtungen mit Extrasportants Tag und Nacht zur Stelle.

Mehr Inserate - mehr Käufer!

Achtung! Schützen! Donnerstag nachmittags 5 Uhr Pflicht- und Kleinhaberschießen. Teilnahme ist erforderlich. Gänge willkommen.

ELSO Betten. Schloßhotel, Waldhotel, Hotel, Villa, Kanalstr. Eisenstraße 20, 21, 22.

Familien-Drucksachen für alle Gelegenheiten liefert schnell, sauber und preiswert stets die

Druckerei A. Schünke

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt Daheim. (über ganz Deutschland und angrenz. Gebiete verbreitet) befindet sich in unseiner Geschäftsstelle Wilsdruff, Zellaer Straße 29. Das Publikum hat nur nötig, die Stellenanzeigen für den Personalanzeiger des Daheim bei uns abzugeben und die Gebühren (sein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erwidert prompt und vertraulich. Wilsdruffer Tageblatt.